

RUCID: A New Task to Dissociate Learning and Liking in Evaluative Conditioning

Georg Halbeisen (Universität Trier)

Einstellungen und Präferenzen beeinflussen die Art und Weise, wie Personen mit ihrer sozialen Umwelt interagieren—gleichzeitig sind Einstellungen aber auch das Produkt dieser Interaktion: Allein das gemeinsame Auftreten einer unbekannt Person oder eines Objektes mit einem anderen positiven oder negativen Reiz kann eine Einstellungsänderung bewirken. Welche Lernprozesse dieser sog. evaluativen Konditionierung (EC) zugrunde liegen ist allerdings umstritten: Wohingegen einige Modelle für Einstellungen spezifische Lernmechanismen postulieren, wird in anderen Modellen das Erlernen von Einstellungen als Effekt eines allgemeinen Lernmechanismus‘ dargestellt. In diesem Vortrag widme ich mich dem Ziel, eine operationale Unterscheidung zwischen spezifischen und allgemeinen Lernmechanismen zu ermöglichen. Genauer gesagt stelle ich eine Aufgabe vor, in der das Erlernen des Zusammenhangs von Einstellungsobjekt und -quelle als valenzunabhängiger *identity priming* Effekt konzipiert wird (d.h. das Einstellungsobjekt erleichtert die Verarbeitung der Quelle unabhängig davon, ob eine Einstellungsänderung gegenüber dem Objekt stattgefunden hat). In zwei Studien wurden Kunstwörter, Kunstfiguren oder Markennamen mit positiven bzw. negativen Bildern und Substantiven konditioniert. Als Primingsmaß diente die anschließende Erfassung der Rekognitionsgeschwindigkeit fragmentiert dargebotener Quellenbilder und Vergleichsreize (*recognition upon continuous identification*, RUCID) bei vorheriger Präsentation der Einstellungsobjekte. Wider Erwarten zeigte sich kein *identity priming*, aber eine deutliche Verschlechterung der Rekognitionsgeschwindigkeit für solche Vergleichsreize, die bzgl. Valenz und Identität den Quellenbildern ähnlich waren (*identity inhibition*). Die Befunde werden im Sinne eines Reaktionskonflikts interpretiert, welcher durch den Erlernten Zusammenhang von Einstellungsobjekt und -quelle moderiert wird (vgl. Schmitz & Wentura, 2012). Die Implikationen für einstellungsspezifische Lernmechanismen und die Möglichkeit der Moderation von Reaktionskonflikt durch „kalte“ Prime-Target-Kongruenz werden diskutiert.